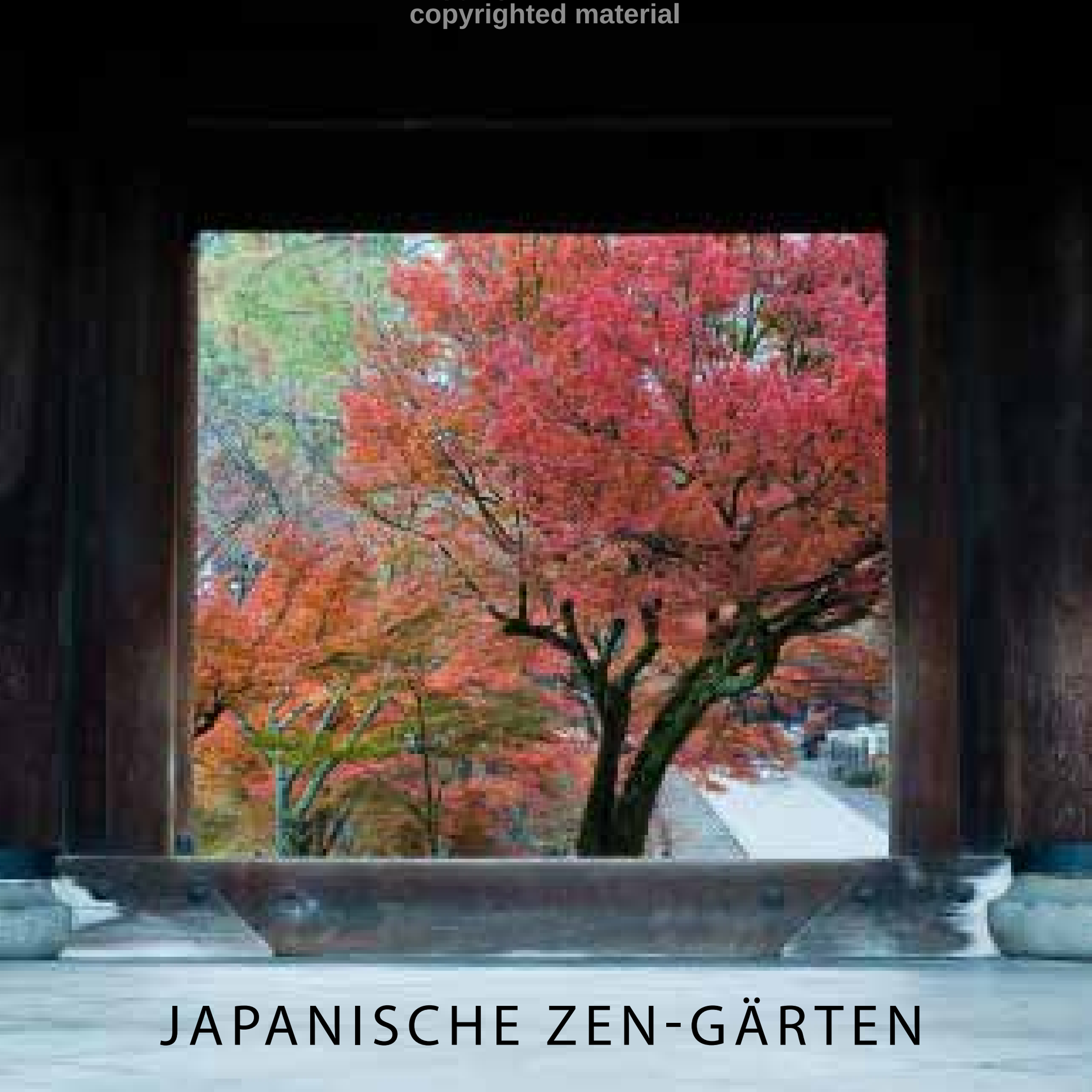
copyrighted material



JAPANISCHE ZEN-GÄRTEN

copyrighted material

copyrighted material

YOKO KAWAGUCHI

JAPANISCHE ZEN-GÄRTEN

WEGE ZUR KONTEMPLATION

Fotos von Alex Ramsay
Übersetzung von Claudia Arlinghaus

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT

copyrighted material

Aus dem Englischen übersetzt von
Claudia Arlinghaus

1. Auflage
Copyright © der deutschsprachigen
Ausgabe 2014
Deutsche Verlags-Anstalt, München,
in der Verlagsgruppe Random House
GmbH

Titel der englischen Originalausgabe:
Japanese Zen Gardens
© 2013 Frances Lincoln Limited,
77 White Lion Street, London N1 9PF
www.franceslincoln.com
Text © Yoko Kawaguchi 2013
Fotografien © Alex Ramsay 2013,
ausgenommen die auf Seite 208
aufgeführten
Gartenpläne © Kathryn Pinker 2013
Alle Rechte vorbehalten

Satz der deutschen Ausgabe:
Andrea Mogwitz, München
Produktion der deutschen Ausgabe:
Monika Pitterle/DVA
Printed and bound in China
ISBN 978-3-421-03930-9

www.dva.de

Der japanischen Gepflogenheit entsprechend wird in diesem Buch bei Personennamen der Familienname vorangestellt. Bereits genannte historische Persönlichkeiten werden später beim Rufnamen genannt, andere Personen beim Familiennamen.

RECHTS Wie auf einer Tuschmalerei verschwimmen die fernen Hügel hinter dem Teichgarten des Tenryū-ji im Herbstnebel. Teil der Gestaltung ist ein spektakulärer trockener Wasserfall.

SEITE 1 Hinter dem von Säulen getragenen *sanmon* (inneren Haupttor) des Nanzen-ji leuchten Fächer-Ahorne im Herbstkleid.

SEITE 2 Shigemori Mirei, ein Gartenarchitekt des 20. Jahrhunderts, legte im Nordgarten der Abtresidenz (*hōjō*) des Tōfuku-ji ein Schachbrettmuster aus alten Pflastersteinen.

copyrighted material

INHALT

6 Vorwort
8 Einführung

12 TEIL 1
JAPANISCHE ZEN-TEMPEL UND IHRE GÄRTEN:
EIN HISTORISCHER ÜBERBLICK

14 Nanzen-in
20 Die Tradition des Landschaftsgartens in Japan
26 Saihō-ji
30 Tenryū-ji
36 Ehemalige Villen der Ashikaga-Shōgune: Rokuon-ji und Jishō-ji
44 Der Künstler und Mönch Sesshū und der Garten des Jōei-ji
47 Kyōtos Subtempel und ihre Gärten
52 Der südliche *hōjō*-Garten
58 Ryōan-ji
62 Kobori Enshū und der Konchi-in
70 Kobori Enshū und der Kohō-an
74 Der Teegarten des Jikō-in
78 Verschiedene Zen-Tempelgärten vom Beginn des 19. Jahrhunderts
82 Das 20. Jahrhundert: Shigemori Mirei und Nakane Kinsaku

94 TEIL 2
SYMBOLE UND MOTIVE JAPANISCHER ZEN-GÄRTEN

98 Teich und Brücke
102 Ryūmon-baku: Drachentor-Wasserfall und Karpfenstein
106 Shumisen
108 Sanzon-seki: Drei Heilige Steine
114 Kannon-Stein und Fudō-Stein
118 Aus der daoistischen Bilderwelt: Kranich, Schildkröte und die Inseln der Unsterblichen
130 Der Drache
136 Tora-no-ko-watashi: Die Flussüberquerung der Tigerjungen
142 Das Prinzip der Sieben-Fünf-Drei
146 Die Sechzehn Rakan
152 Der Ochse
153 Der Zuihō-in und das Bild des Kreuzes
156 Shakkei – Die geborgte Landschaft
162 Zen-Tempelgärten und der Teegarten
184 Pflanzen

ANHANG
192 Adressen und Öffnungszeiten
197 Glossar
200 Register
207 Weiterführende Literatur
208 Dank

copyrighted material

VORWORT

Die Tempel des Zen-Buddhismus spielten in der Entwicklung der japanischen Gartenkunst eine besondere Rolle, denn im kulturellen Umfeld dieser Tempel kamen alte japanische Gartentraditionen mit neuen Einflüssen aus China in direkten Kontakt. Japanische Zen-Mönche beschäftigten sich intensiv mit chinesischer Kunst, insbesondere mit chinesischer Kalligraphie und Tuschmalerei.

Aus dem Zusammenspiel dieser beiden Kulturen ging die Form der japanischen Trockenlandschaft *kare-sansui* hervor, deren berühmtestes Beispiel der Steingarten des Ryōan-ji ist. Die im *kare-sansui*-Garten von geharktem Kies dargestellte Wasserfläche stellte eine bedeutende stilistische Neuerung dar, die es ermöglichte, in jedem noch so winzigen Garten eine Illusion von Weite und Ferne zu erzeugen. Besonders häufig trifft man diese Gartenform beim *hōjō* an, der Abtresidenz, die das spirituelle Zentrum des Zen-Tempels ist. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte sich der ebene, mit Kies ausgestreute Garten bereits zu einer eigenen japanischen Gartenform entwickelt, die auch außerhalb des Tempelkontextes realisiert wurde. Im 20. Jahrhundert erwachte das Interesse an diesem Gartentypus erneut.

Außerhalb Japans ist der *kare-sansui*-Garten als »Zen-Garten« bekannt, doch im Land selbst ist dieser Gartenstil heute nicht mehr eng an die Gedankenwelt des Zen gebunden. In den Zen-Tempeln haben sich längst weitere Gartenformen entwickelt, die ganz anders gestaltet sind. So entfaltete beispielsweise die aus China stammende Teezeremonie unter dem Einfluss des Zen-Buddhismus einen ausgesprochen japanischen Charakter, und typische Elemente des Teegartens fanden in Zen-Tempelgärten Eingang. Die Tempelgärten des Zen-Buddhismus waren schon immer offen für andere Kulturen und deren Eigenheiten, von denen sie sich manche auf ausgesprochen kreative Weise aneigneten.

Yoko Kawaguchi

copyrighted material

copyrighted material

EINFÜHRUNG

Auf der ganzen Welt gibt es wohl kaum einen Garten, der so unergründlich erscheint wie der aus Kies und Steinen geschaffene Trockenlandschaftsgarten auf der Südseite des *hōjō,* der Abtresidenz, des Ryōan-ji, eines Zen-Tempels in den Vorbergen nördlich der ehemaligen japanischen Hauptstadt Kyōto. In diesem von einer Mauer umschlossenen Garten sind fünfzehn Steinblöcke auf fünf kleinen Moosinseln arrangiert, die sich klar von dem sorgsam geharkten weißen Kies absetzen. Die Anlage erscheint als Antithese dessen, was man gemeinhin unter Garten versteht, denn sofern man das Moos beiseite lässt, fehlt ihm, was die meisten Menschen am stärksten mit einem Garten verbinden: Pflanzen.

Seit Jahrhunderten versuchen die Besucher des Ryōan-ji, den fünfzehn Steinen in seinem *kare-sansui* eine konkrete Bedeutung zuzuweisen. Zweifellos trägt die Tatsache, dass der Garten sich auf dem Gelände eines Zen-Tempels befindet, zur Aura des Geheimnisvollen bei und lässt den Gedanken aufkommen, die abstrakte Gestaltung könnte auf eine Art religiöser Offenbarung verweisen – vielleicht sogar auf das Wesen des *satori*, jener Erleuchtung, nach der alle Buddhisten streben. Die abstrakte Gestaltung wurde im Laufe der Zeit derart stark mit den vermeintlich nur Eingeweihten zugänglichen buddhistischen Wahrheiten identifiziert, dass der Terminus Zen-Garten außerhalb Japans kaum noch eine andere Interpretation als diesen Gartentypus aus Steinblöcken und Kies zulässt.

Doch steht der Trockengarten lediglich für eine Phase in der Entwicklung des japanischen Zentempel-Gartens. Die lange, abwechslungsreiche Tradition in Japan, Zen-Tempel mit Gärten zu schmücken, verdankt den verschiedenen, nicht nur buddhistischen Einflüssen aus China sehr viel, zugleich aber auch den alten japanischen Sitten und Gebräuchen. Eine Rolle spielten zudem die wechselnden, häufig eng mit dem wachsenden oder schrumpfenden politischen Einfluss ihrer mächtigen Gönner verknüpften Geschicke der Tempel.

Den Garten des Ryōan-ji als typischen Zen-Garten zu bezeichnen wäre falsch, denn die japanischen Zen-Tempel werden von sehr unterschiedlich gestalteten

600 AD

Japan
794 Heian-kyō (das heutige Kyōto) wird zur neuen Kaiserstadt.

China
618 Ende der Sui-Dynastie; Beginn der Tang-Dynastie

Europa
800 Karl der Große wird von Papst Leo III. zum Römischen Kaiser gekrönt.

900

Japan
1050–ca. 1090 Das älteste erhaltene japanische Gartenhandbuch, das »Sakutei-ki«, wird erstellt.

China
907 Ende der Tang-Dynastie
960 Beginn der Song-Dynastie

Europa
962 Otto I. wird zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt.
1066 Die Normannen erobern England (unten).

1100

Japan
1185 Machtergreifung des Minamoto-Clans in Japan
1191 Myōan Yōsai kehrt aus China zurück und verbreitet den Rinzai-Buddhismus.

China
1127 Die Song-Dynastie verliert die Kontrolle über Chinas Norden; sie etabliert sich südlich des Jangtsekiang neu als Südliche Song-Dynastie (unten).

1200

Japan
1202 Myōan Yōsai gründet in Kyōto den Kennin-ji.
1243 Enni Bennen erster Abt des Tōfuku-ji in Kyōto
1246 Der chinesische Chán-Mönch Lan-ch'i Tao-lung (Rankei Dōryū) trifft in Japan ein.

China
1206 Dschingis Khan gründet das Mongolenreich.

Europa
1215 Unterzeichnung der Magna Carta.

1250

Japan
1274 Kaiser Kameyama dankt ab.
1291 Mukan Fumon, dritter Abt des Tōfuku-ji, errichtet den Ryōgin-an; er wird zudem Abt des neuen, später in Nanzen-ji umbenannten Tempels ernannt, den Kameyama gründet; bald darauf stirbt Mukan Fumon im Ryōgin-an.

China
1271 Kublai Khan gründet die Yuan-Dynastie und wird Kaiser von China.
1271–1295 Marco Polo reist nach China.
1279 Ende der Südlichen Song-Dynastie und Vereinigung Chinas unter Kublai Khan

Europa
1299 Anfänge des Osmanischen Reichs

1300

Japan
1315 Der Rinzai-Mönch Shūhō Myōchō gründet einen Tempel im Norden Kyōtos, den späteren Daitoku-ji.
1333 Ende des Kamakura-Shōgunats; Kaiser Go-Daigo ergreift die Macht.
1336 Go-Daigo flieht aus Kyōto, und Ashikaga Taka'uji ergreift die Macht (Beginn der Ashikaga-Zeit, auch als Muromachi-Zeit bezeichnet).
1337 Eine kaiserliche Villa in Kyōto, die dem früheren Kaiser Hanazono gehört, wird zum Rinzai-Tempel Myōshin-ji bestimmt.
1338 Ashikaga Taka'uji wird Shōgun.
1339 Musō Soseki gründet den Saihō-ji neu als Rinzai-Tempel; Go-Daigo stirbt; Ashikaga Taka'uji gründet mit seinem Bruder Tadayoshi den Tempel Tenryū-ji.

Europa
ca. 1304–1321 Dante verfasst die »Göttliche Komödie«.
1333–1391 Die Gärten der Alhambra in Granada werden erschaffen (links).
1337–1453 Hundertjähriger Krieg zwischen England und Frankreich

copyrighted material

RECHTS Ein Wasserfall, ein erhobener Drachenkopf oder aber Shumisen, der Berg im Mittelpunkt des buddhistischen Universums – Lesarten wie diese legt der schräg aufragende Stein im nördlichen *hōjō*-Garten des Ryōgen-in nahe.

VORHERGEHENDE DOPPELSEITE Der weiße Kies im westlichen *hōjō*-Garten des Taizō-in stellt einen See dar, der zunächst eine Insel umspült, um sich dann am fernen Horizont zu verlieren. Links hinter der Insel symbolisiert ein aufragender Stein einen im Flug erhobenen Kranichflügel. Die Steine, die links im Hintergrund den Garten abschließen, deuten einen fernen Gebirgszug an.

1350

Japan
1368 Ashikaga Yoshimitsu wird Shōgun.
1394 Yoshimitsu dankt ab.
1397 Yoshimitsu beginnt mit dem Bau seiner Villa Kitayama-dono.

China
1368 Ende der Yuan-Dynastie; Beginn der Ming-Dynastie (unten)

Europa
1378–1417 Das Abendländische Schisma spaltet die Römisch-Katholische Kirche.

1400

Japan
1408 Ashikaga Yoshimitsu stirbt.
1420 Der Kitayama-dono des Yoshimitsu wird zum Rokuon-ji (Tempel des Goldenen Pavillons, unten).
1449 Ashikaga Yoshimasa wird Shōgun.

1450

Japan
1467–1477 Ōnin-Krieg
1467–1469 Der Künstler und Mönch Sesshū besucht China.
1473 Ashikaga Yoshimasa dankt ab.
1474 Ikkyū Sōjun wird zum Abt des Daitoku-ji ernannt und beginnt dessen Wiederaufbau.
1482 Ashikaga Yoshimasa beginnt den Bau seiner Villa, Higashiyama-dono.
1490 Yoshimasa stirbt, und in seiner Villa wird der Jishō-in (bald in Jishō-ji umbenannt) eingerichtet.

Europa
ca. 1450 Johannes Gutenberg erfindet in Mainz den modernen Buchdruck.
1453 Die Osmanen erobern Konstantinopel.
1492 Christoph Kolumbus entdeckt Amerika.

1500

Japan
1509 Kogaku Sōkō wird Abt des Daitoku-ji und gründet den Subtempel Daisen-in.
1543 Zwei schiffbrüchige portugiesische Kaufleute gelangen als erste Europäer nach Japan.
1549 Der katholische Missionar Francisco de Xavier (Franz Xaver) trifft in Japan ein.

Europa
1517 Martin Luther setzt mit seinen 95 Thesen die protestantische Reformation in Gang (unten).

1550

Japan
1573 Oda Nobunaga vertreibt den letzten Ashikaga-Shōgun aus Kyōto.
1582 Oda Nobunaga stirbt.
1586–1587 Toyotomi Hideyoshi errichtet in Kyōto seinen Palast Jurakudai.
1590 Hideyoshi vereinigt Japan.
1591 Ritueller Selbstmord des berühmten Teemeisters Sen no Rikyū
1595 Der Jurakudai-Palast wird abgerissen.
1596 Beginn des Wiederaufbaus von Hideyoshis Fushimi-Palast, den ein Erdbeben zerstörte.
1598 Hideyoshi stirbt im Fushimi-Palast.

Europa
1558 Elisabeth I. wird Königin von England (unten).
1559 Bau der Gärten der Villa d'Este durch Pirro Ligorio

copyrighted material

Eine Hängekirsche drapiert ihre Zweige über die südliche Mauer des Felsengartens im Ryōan-ji. Bei der Mauer handelt es sich um eine sogenannte *abura-dobei*, für die der Lehm mit Rapsöl und Sole angemischt wird, wodurch die Konstruktion besonders haltbar wird.

1600

Japan
1600 Machtergreifung des Tokugawa Ieyasu (Beginn des Tokugawa-Shogunats mit der Hauptstadt Edo, später Tōkyō genannt).
1603 Ieyasu wird zum Shōgun ernannt.
1605 Ieyasu überlässt seinen Posten seinem Sohn Hidetada, behält jedoch die politische Kontrolle; Ishin Süden wird Abt des Nanzen-ji.
1606 Toyotomi Hideyoshis Witwe gründet den Kōdai-ji.
1613 In ganz Japan wird das Christentum verboten.
1615 Das Shōgunat ordnet den rituellen Selbstmord des *daimyō* und bedeutenden Teemeisters Furuta Oribe an.
ca. 1615–ca. 1640 Neugestaltung des Jishō-ji (des Tempels des Silbernen Pavillons)
1616 Tokugawa Ieyasu stirbt.

Europa
1620 Die Pilgerväter auf der Mayflower erreichen Neuengland.

1625

Japan
1626 Ishin Süden beginnt mit der Renovierung des Konchi-in.
ca. 1630 Der Südgarten des *dai-hōjō* im Nanzen-ji wird begonnen.
1632 Der südliche *hōjō*-Garten des Konchi-in wird fertiggestellt.
1636 Ein neuer *hōjō* entsteht im Daitoku-ji.
1639 Portugiesische Schiffe dürfen die Häfen nicht mehr anlaufen; die Holländer und die Chinesen sind nun die einzigen ausländischen Handelspartner Japans.

Europa
1649 König Karl I. von England wird exekutiert (unten).

1650

Japan
1663 Baubeginn am Jikō-in
1678 Auf dem Anwesen der Villa Hata'eda des abgedankten Kaisers Go-Mizuno'o wird der Entsū-ji gegründet.
1690 Der deutsche Arzt und Naturforscher Engelbert Kaempfer hält sich bis 1692 im Dienst der Niederländischen Ostindien-Kompanie in Japan auf.

Europa
1656–1661 André Le Nôtre gestaltet für Nicolas Fouquet, den Finanzminister Ludwigs XIV., die Gärten von Vaux-le-Vicomte (unten).
1660 Wiederherstellung der Monarchie in England

1700

Europa
1715–1749 In Buckinghamshire wird der englische Landschaftsgarten von Stowe angelegt (unten).

1750

Japan
1775 Der schwedische Botaniker Carl Peter Thunberg hält sich bis 1777 im Dienst der Niederländischen Ostindien-Kompanie in Japan auf.
1780, 1787, 1799 Ritōken Akisato veröffentlicht illustrierte Kyōto-Führer.

Europa
1761 William Chambers versieht den Botanischen Garten von Kew mit einer chinesischen Pagode (unten).
1764 Lancelot ›Capability‹ Brown gestaltet den Park von Blenheim Palace in Oxfordshire um.
1789 Beginn der Französischen Revolution

copyrighted material

Gärten begleitet. Auch ist der *kare-sansui*, die Trockenlandschaft, wie wir sie im Ryōan-ji vorfinden, in Japan nicht ausschließlich in Verbindung mit dem Zen-Buddhismus anzutreffen. Es gibt keinen einzigen Gartenstil, der für den Zen-Tempel derart typisch wäre, dass man ihn in einer anderen Umgebung noch als Zen-Garten etikettieren könnte. Für eine derartige Zuordnung ist die Geisteshaltung, in der man sich dem Garten nähert, von größerer Bedeutung.

Im Umfeld der zen-buddhistischen Tempel in Japan entstand allmählich die Tradition, vor den Repräsentationsräumen des *hōjō*, der Abtresidenz, einen Garten anzulegen; in diesen drei öffentlich zugänglichen Räumen betet der Abt, hier hält er religiöse Zeremonien ab, unterrichtet seine Schüler und empfängt die Gönner des Tempels sowie betende Laien. Darüber, ob die Gärten tatsächlich als Meditationshilfe genutzt wurden, lässt sich streiten; gewiss jedoch trugen sie sehr zur geistigen Atmosphäre des *hōjō* bei, und der Besucher seinerseits näherte sich dem Garten zweifellos im Bewusstsein seiner Umgebung. Der Besuch in einem Tempel kann den Menschen durchaus seinem Alltagstrott entheben.

Auch ein Privatgarten kann ein Zen-Garten sein, sofern sich sein Besitzer in ihm spirituell oder religiös wiederfindet – und sei er auch der einzige, der sein Reich in einem solchen Lichte sieht. Wie ein Garten spirituell wahrgenommen wird, kann von der konkreten Gestaltung durchaus unabhängig, auch individuell sehr unterschiedlich sein.

Ohne einen Überblick über die Entwicklung der Gärten der japanischen Zen-Tempel kann man den Zen-Garten kaum in seinem Wesen verstehen. Hier sei diese Entwicklung nachgezeichnet und aufgezeigt, wie unterschiedliche kulturelle Einflüsse – alte wie neue, heimische wie von außen hinzugekommene – zu einer reichen Tradition der Gartengestaltung zusammenfanden, deren Einfluss weit über die Mauern der buddhistischen Tempel hinausreicht. Das Buch beschäftigt sich zudem eingehend mit wichtigen Details aus der Bildwelt der Zen-Tempelgärten. Ein weiterer Abschnitt untersucht die Beziehung zwischen dem Zen-Tempelgarten und dem japanischen Teegarten und wirft einen Blick auf einige Gehölze und Pflanzen, die für diese Gärten von Bedeutung sind.

1800

Japan
1814 Der Mönch Tōboku Sōho umgibt den Tōkai-an mit Gärten.
1823 Im Dienst der Niederländischen Ostindien-Kompanie trifft der deutsche Physiker und Botaniker Philipp Franz von Siebold in Japan ein.
1829 Siebold gerät in Verdacht, für fremde Mächte zu spionieren, und wird aus Japan verbannt.

Europa
1804 Napoleon Bonaparte wird zum Kaiser Frankreichs gekrönt (unten).
1815 Schlacht von Waterloo
1837 Königin Victoria besteigt den britischen Thron.

1850

Japan
1853 Die Kriegsflotte des amerikanischen Marinekommandanten Matthew C. Perry erreicht japanische Gewässer.
1867 Sturz des Tokugawa-Shogunats
1868 Machtergreifung durch Kaiser Meiji; eine Reihe von Regierungserlässen schreibt die Trennung shintoistischer und buddhistischer Praktiken vor und löst eine anti-buddhistische Massenbewegung aus.
1869 Tōkyō (das frühere Edo) wird offizielle Hauptstadt Japans.
1894–1895 Erster Japanisch-Chinesischer Krieg

Europa
1852 Louis-Napoléon Bonaparte wird zum französischen Kaiser Napoleon III. gekrönt.
1870 Deutsch-Französischer Krieg (unten)
1871 Gründung des Deutschen Reichs
ca. 1860–ca. 1914 In Europa und Amerika ist der Japonismus en vogue.
1885 Gilbert und Sullivans Mikado feiert im Londoner Savoy Theatre Premiere.

1900

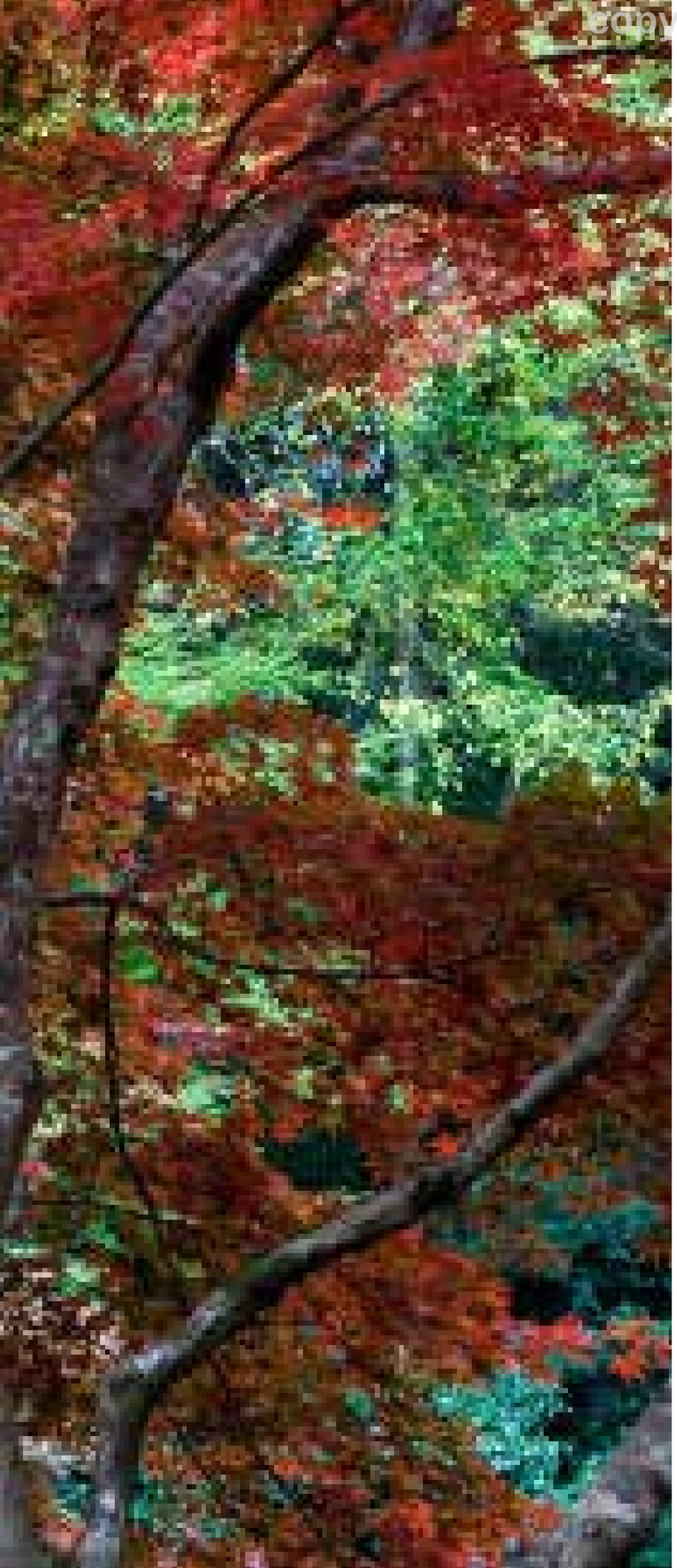
Japan
1904–1905 Russisch-Japanischer Krieg
1910 Japan annektiert Korea.
1931 Japan besetzt die Mandschurei.
1936–1938 Erste systematische Bestandsaufnahme historischer Gärten durch Shigemori Mirei
1937–1945 Zweiter Japanisch-Chinesischer Krieg
1939 Shigemori Mirei legt Gärten für den Tōfuku-ji an und restauriert den südlichen *hōjō*-Garten des Funda-in.
1941–1945 Pazifikkrieg

Europa
1914–1918 Erster Weltkrieg
1939 Beginn des Zweiten Weltkriegs in Europa (bis 1945) (unten)

ab 1950

Japan
1961 Nakane Kinsaku restauriert den nordöstlichen und den östlichen *hōjō*-Garten des Daisen-in im Daitokuji.
1964 Shigemori Mirei gestaltet Gärten für den Subtempel Ryōgin-an des Tōfuku-ji (unten).
1971 Zweite Bestandsaufnahme historischer Gärten durch Shigemori Mirei
1975 Königin Elisabeth II. besucht den Ryōan-ji während eines Staatsbesuchs in Japan.
1994 Siebzehn Stätten in und um Kyōto, darunter Saihō-ji, Tenryū-ji, Ryōan-ji, Rokuon-ji und Jishō-ji, werden zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt.
2006 Kitayama Yasuo gestaltet Binnengärten für den Kennin-ji.

copyrighted material



copyrighted material

TEIL 1

JAPANISCHE ZEN-TEMPEL UND IHRE GÄRTEN: EIN HISTORISCHER ÜBERBLICK

copyrighted material

copyrighted material

JAPANISCHE ZEN-TEMPEL UND IHRE GÄRTEN: EIN HISTORISCHER ÜBERBLICK

NANZEN-IN

Ohne die Förderung der Zen-Tempel durch den Hof- und den Schwertadel während des 13. und 14. Jahrhunderts hätte Japan wohl nicht die große Tempelgartentradition hervorgebracht, für die das Land heute bekannt ist. Der Danrin-ji in Kyōto soll der erste Zen-Tempel gewesen sein; ihn gründete in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts die Kaiserinwitwe Tachibana no Kachiko, die einen chinesischen Mönch mit dem Auftrag, den Chán-Buddhismus (jap. Zen) zu lehren, nach Japan holte. Dennoch begann der Zen-Buddhismus in Japan erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts richtig Wurzeln zu schlagen; ausschlaggebend war das Wirken des japanischen Mönchs Myōan Yōsai, auch als Eisai bekannt, der nach China reiste und 1191 zum Chán-Meister ernannt wurde.

Diverse Aspekte der Zen-Lehre waren von Beginn an Teil der buddhistischen Tradition; erst während der chinesischen Tang-Dynastie (7.–9. Jh. n. Chr.) bildete sich Chán als eigenständige Meditationsschule heraus. Nach China soll diese Ausprägung des Buddhismus in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts durch den halb-legendären indischen Mönch Bodhidharma, in Japan als Daruma bekannt, gelangt sein. Der Chán-Buddhismus gewann unter Chinas politischer Elite zahlreiche Anhänger, litt allerdings Mitte des 9. Jahrhunderts unter der Verfolgung durch Kaiser Wu-tsung. In den Provinzen kam er jedoch zu neuer Blüte. Einer der einflussreichsten Chán-Meister, die aus diesem Umfeld hervorgingen, war Línjì Yìxuán, in Japan als Rinzai Giken bekannt, auf dessen Lehren sich die Línjì-Schule des Chán-Buddhismus gründete. Als mit dem Beginn der Song-Dynastie im Jahr 960 politisch Ruhe in China einkehrte, entwickelte sich diese Schule zum stärksten Zweig des Chán-Buddhismus. Eben diese Línjì-Schule gelangte durch Myōan Yōsai nach Japan, wo sie als Rinzai-Schule bekannt wurde.

Japan durchlebte gerade eine politisch stürmische Phase. Der Kriegerstand der *bushi*, heute als Samurai bezeichnet, hatte dem Kaiserhof bereits die Macht

copyrighted material

LINKS Hölzerne Säulen tragen das Dach des *hōjō*, der Abtresidenz, des Nanzen-in; sie rahmen den Blick auf eine Steinform im Südgarten des Tempels, die einen ausgestreckten Kranichflügel repräsentiert.

VORHERGEHENDE DOPPELSEITE Den südlichen *hōjō*-Garten des Nanzen-in dominieren eine symbolische Schildkröteninsel (rechts) sowie eine Kranichinsel; links im Hintergrund plätschert ein alter, einem Gebirgswasserfall nachempfundener künstlicher Wasserfall.

entrissen. Die Rivalitäten zwischen den beiden bedeutendsten *bushi*-Clans, den Taira und den Minamoto, endeten 1185 mit dem Sieg der Minamoto, die daraufhin ihren Regierungssitz im ostjapanischen Kamakura etablierten. Der Kaiserhof verblieb derweil in Kyōto.

Nach seiner Rückkehr aus China im Jahr 1191 gewann der Mönch Myōan Yōsai den zweiten Kamakura-Shōgun als Anhänger; dessen Gönnerschaft versetzte ihn in die Lage, 1202 in Kyōto den Tempel Kennin-ji zu gründen. Heute ist der Kennin-ji ein der Rinzai-Sekte zugehöriger Zen-Tempel; unmittelbar nach seiner Gründung jedoch lehrte man hier nicht nur die Prinzipien des Rinzai-Zen, sondern unterrichtete auch in der Tradition der beiden lange etablierten Tendai- und Shingon-Schulen. Mit demselben geschickten Ansatz erfolgte die Gründung des ebenfalls in Kyōto angesiedelten Tōfuku-ji im Jahr 1236. Die Strategie half, den Widerstand der einflussreichen älteren Tempel der Tendai- und Shingon-Sekten zu beschwichtigen; zugleich versicherte man sich auf diese Weise des Wohlwollens des Kaiserhofs. Kennin-ji und Tōfuku-ji zählen bis heute zu den bedeutendsten japanischen Zen-Tempeln; von ihren ursprünglichen Gebäuden und Gärten hat allerdings nichts die Zeiten überdauert. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts zählte der Zen-Buddhismus dann endlich einen vormaligen Kaiser zu seinen Anhängern. Kameyama hatte bereits 1274 im Alter von nur vierundzwanzig Jahren abgedankt, als ehemaliger Kaiser aber verfügte er weiterhin über politische Macht und herrschte als *Jōkō* über den kaiserlichen Hofstaat. Sein Einfluss wurde jedoch durch die Ränke des Kamakura-Shōgunats systematisch beschnitten. 1289 schließlich entschied sich Kameyama für das Leben als Mönch; er war ergebener Anhänger von Mukan Fumon, dem dritten Abt des Tōfuku-ji. 1291 stiftete Kameyama eine seiner beiden Lieblingsresidenzen als Zen-Tempel und bat Mukan Fumon, als dessen erster Abt zu dienen.

Dieser neue Tempel, der Nanzen-ji, lag nahe der Bergkette Higashiyama, die Kyōto im Osten flankiert. Die ursprüngliche Kaiservilla des Kameyama war auf zwei Ebenen errichtet; unten, an der Stelle der Hauptpalastanlage, entstanden die Hauptgebäude des neuen Tempels. Kameyama jedoch bewohnte ein eigenes Haus am Hang mit Blick über das Anwesen. Dieses Haus entwickelte sich zum Nanzen-in, einem kleineren Subtempel.

Der Teichgarten, ursprünglich für Kameyamas Privatresidenz angelegt, wurde für den Nanzen-in übernommen. Den Garten schmückten Kirschbäume aus Yoshino und Ahornbäume aus Tatsuta, zwei Regionen in der heutigen Präfektur Nara, in der sich der Kaiserhof vor seiner Verlegung nach Kyōto befunden hatte. Kiefern

copyrighted material

Deutlich als hochgereckter Schildkrötenkopf erkennbar ist der schräg stehende Stein am Rand der Schildkröteninsel im Südgarten des Nanzen-in; in Form geschnittene Azaleen stellen den Schildkrötenpanzer dar.

hatte man aus Sumiyoshi herbeigeholt und Schilf aus Namba, zwei Seehäfen an der Bucht von Ōsaka. Den Teich bevölkerten kleine *kajika*-Bachfrösche aus Ide, deren melancholischen nächtlichen Gesang man sehr schätzte. All dies war aus der Dichtung bekannt, und so veranschaulicht dieser Garten die Bedeutung literarischer Anspielungen für die Gestaltung der Aristokratengärten jener Zeit.

Kameyama lebte bis zu seinem Tod im Jahr 1305 im Nanzen-in, der in der Folge den Äbten des Nanzen-ji als Privatresidenz diente. 1467, beim Ausbruch des verheerenden, als Ōnin-Krieg bekannten zehnjährigen Bürgerkriegs, brannte der Subtempel nieder, und auch der Nanzen-ji wurde zum Großteil zerstört. Erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts unternahm man ernsthafte Anstrengungen, den Haupttempel wieder aufleben zu lassen; der Wiederaufbau des Subtempels Nanzen-in begann sogar erst am Ende jenes Jahrhunderts. Bei den Vorarbeiten für die Errichtung der neuen Abtresidenz entdeckten Arbeiter die Überreste des früheren Gartens, der daraufhin als südlicher *hōjō*-Garten rekonstruiert wurde.

Bei dieser Gelegenheit wurden Bestandteile des Gartens mit buddhistischer Symbolik belegt. So sagte man, der Teich habe die Gestalt eines zusammengerollten Drachens – Drachen gelten als Wächter der Lehren des Buddhismus. Der Name Sōgen-chi, den der Teich erhielt, stellt einen Bezug zu dem 713 verstorbenen chinesischen Zen-Meister Dàjiàn Huìnéng (jap. Daikan Enō) her, von dem sich alle noch existierenden Schulen des chinesischen und japanischen Zen-Buddhismus herleiten. Sōgen bedeutet Quelle des Sōkei, wobei Sōkei die japanische Lautgebung des chinesischen Schriftzeichens Cáoxī ist, das den Standort von Huìnéngs letztem Tempel bezeichnet. Dieses Bild der Quelle veranschaulicht also die Vorstellung, der wahre Zen-Buddhismus habe nur einen einzigen Ursprung, nämlich in Huìnéng. Den Südgarten ergänzte ein neu angelegter Hauptgarten im Westen des *hōjō* mit einem breit U-förmigen Teich, der das chinesische Ideogramm für Herz darstellt.

So wurde Kameyamas Palastgarten in einen Zen-Tempelgarten umgewandelt, allerdings mehr durch Interpretation als durch strukturelle Veränderungen. Der ursprüngliche Landschaftsgarten mit Teich und Wasserfall blieb erhalten. Kernstück des japanischen Gartens war seit jeher die nachgebildete Landschaft, in der kleine Erhebungen Berge darstellen und Wasser für einen Bach oder einen Fluss, einen Teich oder See oder für das weite Meer steht. Selbst als Steine und Kies die Gärten zu dominieren begannen, blieb die Landschaft weiterhin ihr zentrales Thema. Um den japanischen Garten gleich welcher Zeit und welchen Stils zu verstehen, muss man von diesem Ausgangspunkt wissen.

copyrighted material

LINKS Vom Balkon des *sanmon*, des großen inneren Torgebäudes des Nanzen-ji, überblickt man den östlichen *hōjō*-Garten des Tenju-an .

RECHTS Vom Torgebäude führt ein Rautenweg aus Trittplatten zur Abtresidenz (*hōjō)* des Tenju-an (oben links); Detail des östlichen *hōjō*-Gartens (Mitte links); der *shoin* (das Studiergebäude) des Tenju-an blickt auf den südlichen Tempelgarten (unten links); der Teich im Südgarten (unten rechts); Steg, der einen Teichabschnitt im Südgarten überspannt (oben rechts)

SUBTEMPEL TENJU-AN IM NANZEN-JI

Der Tenju-an wurde in den 1330er Jahren als *tacchū* (Subtempel) zu Ehren von Mukan Fumon, dem ersten Abt des Haupttempels Nanzen-ji, gegründet. Während des Ōnin-Kriegs in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts brannte er nieder und blieb Ruine, bis man 1602 mit der Errichtung eines neuen *hōjō* begann. Zu diesem Subtempel gehören zwei Gärten: ein Landschaftsgarten mit einem Doppelteich in der Südhälfte des Areals sowie eine Trockenlandschaft vor der neuen Abtresidenz. Zwar wurden manche Bereiche des Landschaftsgartens zu Beginn des 17. Jahrhunderts und noch einmal in den Jahren 1904 und 1905 gründlich überarbeitet, doch die Grundstruktur eines Teichgartens aus dem späten 14., frühen 15. Jahrhundert blieb erhalten. Den Kiesgarten des Tenju-an beherrscht ein Weg mit Trittplatten, der das Haupttor mit dem *hōjō* verbindet. Zwar heißt es bisweilen, dieser Plattenweg stamme bereits aus dem 14. Jahrhundert, doch die geometrische Anordnung ist charakteristischer für das 17. Jahrhundert. Ein zweiter Trittplattenweg führt vom *hōjō* zu einer Begräbnisstätte in einem kleinen Hain, die an Hosokawa Yūsai erinnert, der 1602 einen großen Beitrag zur Restaurierung des Tenju-an leistete. Die übrige Gestaltung nahm 1963 der Gartenarchitekt Nakane Kinsaku vor.

copyrighted material

copyrighted material

DIE TRADITION DES LANDSCHAFTSGARTENS IN JAPAN

Die ersten japanischen Gärten entstanden im 5. und 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Nicht nur ihre Gestaltung war von der chinesischen Kultur beeinflusst: Bei der Ausführung kam chinesische und auch koreanische Ingenieurskunst zum Tragen. Die Chinesen blickten zu jener Zeit bereits auf eine lange Tradition des Landschaftsgartens zurück. Großen Einfluss auf die Gestaltung der Gärten hatte die Bilderwelt der daoistischen Legende von den Inseln der Unsterblichen. (Der Daoismus ist ein ebenso lockeres wie komplexes System philosophischer und religiöser Vorstellungen chinesischen Ursprungs.) Die ursprünglich fünf Inseln lagen der Legende nach irgendwo vor der Nordostküste Chinas; zwei von ihnen hatte eine gewaltige Flutwelle hinweggespült, sodass nur die Berge Pénglái (jap. Hōrai), Fāngzhàng (Hōjō) und Yíngzhōu (Eishū) übrig waren. Auf diesen drei abgelegenen Inselbergen siedelte die Legende daoistische Weise an, die nicht nur Unsterblichkeit erlangt hatten, sondern auch im Besitz des Geheimnisses ewiger Jugend waren. Im Verlauf der Qin- und Han-Dynastien, also zwischen dem 3. Jahrhundert vor Christus und dem 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, bildete sich in China die Tradition aus, diese Berge im Garten in Form eines raffinierten Gartenteichs mit Miniaturinseln darzustellen.

Auch in Japan hielt das daoistische Gedankengut Einzug, und die Menschen, deren Bewusstsein stark vom Inseldasein geprägt war, hatten sehr viel übrig für die Vorstellung von zerklüfteten, in den Weiten des Ozeans verstreuten kleinen Inseln. Die mystischen Inseln der Chinesen ließen sich direkt auf das Bild übertragen, das sie von ihrer eigenen Heimat in sich trugen. Zwar gab es in China berühmte Berge und Seen von besonderer kultureller Bedeutung, die sagenhaften Inseln der Unsterblichen jedoch blieben für die Chinesen eher dem Reich der Fantasie verhaftet. Die Japaner hingegen statteten ihre Inseln der Unsterblichen schon bald mit naturalistischen Elementen aus, die sehr an ihre eigenen Küstenlandschaften erinnerten. Die Inseln, groß genug für ein, zwei Kiefern oder lediglich aus einem schroffen Gesteinsblock bestehend, entwickelten sich zu einem so wesentlichen Element des japanischen Gartens, dass bereits im 7. Jahrhundert das Wort *shima* (jap. Insel) synonym für den gesamten angelegten Garten stand.

Unerlässlich für den Garten waren Steine, mit denen man die Konturen der Landschaft umriss. Doch war dies nicht ihr einziger Zweck: Ein auserlesenes Einzelstück wurde gern gezielt als ästhetisches Objekt eingesetzt. Auch die alte chinesische Tradition der Steinverehrung trug wesentlich zur Ausbildung des japanischen Kunstgeschmacks bei. Zugleich darf in diesem Zusammenhang der Einfluss des Shintoismus nicht übersehen werden – in der traditionellen japanischen Religion werden manche Steine und Felsen als Gottheiten verehrt, und die Bergverehrung gehörte schon immer dazu.

Im Jahr 794 wurde der Kaisersitz in eine breite, von zwei Flüssen umschlungene Senke verlegt, die nach Osten, Norden und Westen von Bergketten abgeschirmt ist: das heutige Kyōto. In keiner Kaiserstadt war bisher das Wasser so reichlich geflossen. Für den Garten bedeutete dies, dass man nun Teiche in nie dagewesenen Dimensionen anlegen konnte. Darüber hinaus bargen die umliegenden Berge und die Flussbetten der Region hochwertige, von der Natur geformte imposante Steine, ideal für die Verwendung im Garten, und der Shirakawa-Fluss lieferte jenen feinkörnigen weißen Marmorkies, der so charakteristisch für den japanischen Garten werden sollte.

Im 10. Jahrhundert entwickelte sich eine eigene japanische Palastarchitektur, *shinden-zukuri* genannt, für die der Garten eine wesentliche Rolle spielte. Kern einer solchen Anlage war ein Gebäudekomplex mit einer zentralen, geräumigen Haupthalle, dem *shinden*; dieser war nach Süden auf eine offene, mit weißem Shirakawa-Kies bestreute Freifläche ausgerichtet, die wichtigen Zeremonien wie der formellen Begrüßung hochrangiger Gäste vorbehalten war. Das japanische Wort *niwa*, heute mit Garten wiedergegeben, bezeichnete ursprünglich eben diesen Außenraum, wurde jedoch schon im 11. Jahrhundert für an Gebäude

copyrighted material

Ein shintoistischer *shime-nawa*, ein Tau aus Reisstroh mit regelmäßig eingehängten Quasten, hebt einen altehrwürdigen heiligen Stein im Garten des Saihō-ji hervor. Auf diesen soll sich die Lokalgottheit Matsuo Myōjin herabgelassen haben. Im Kontext eines Gartens wird ein solcher Stein als *yōgō-seki* bezeichnet.

DVA

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Yoko Kawaguchi

Japanische Zen-Gärten
Wege zur Kontemplation

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 208 Seiten, 28,0 x 28,0 cm
ISBN: 978-3-421-03930-9

DVA Architektur

Erscheinungstermin: Februar 2014

Teich und Stein, Kranich und Schildkröte

Der Trockenlandschaftsgarten, kare-sansui, gilt vielen als der japanische Garten schlechthin; er entwickelte sich im Umkreis der Tempel des Zen-Buddhismus, im Zusammenspiel japanischer und chinesischer Traditionen der Kunst. Heute ist dieser Gartenstil in seinem Ursprungsland nicht mehr ausschließlich der Gedankenwelt des Zen-Buddhismus verbunden, und es gab und gibt im Umkreis der Zen-Tempel auch ganz andere Arten des Gartens. Von Formstrenge und Offenheit, von Geschichte und Symbolen erzählen Yoko Kawaguchis Texte, unterstützt von den traumhaften Aufnahmen Alex Ramsays.

Der Titel im Katalog